

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und
feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene

Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluß Nr. 30.
Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von

A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalendar.“

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1.50 Mark.

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 1.92 Mark.

Nr. 55.

Freitag, den 6. März 1914.

24. Jahrgang.

An Kardinal Kopps Bahre.

Am Einsetzen des in Oppau verstorbenen Fürst-
bischofs von Breslau wird uns geschrieben:

Das alte napoleonische Wort, daß jeder gemeine Soldat
den Marschallstab im Tornister trage, gilt noch heute, und
war in allen Ständen. Wir haben einen Generalstabschef
gehabt, v. Meuser, der als gewöhnlicher bürgerlicher
Dragoner, nur mit Volksschulbildung ausgerüstet, seine
Karriere begonnen hatte; einer der größten Industriellen
Deutschlands, der es bis zum Besitzer der ersten Torpedo-
werft Deutschlands und zum vielfachen Millionär gebracht
hatte, war der vor einigen Jahren verstorbenen alte Schikan
in Elbing, ehemals einfacher Schlosser; und der Mann
im Kardinalsurat, dessen Tod soeben Millionen von
Katholiken — und Protestanten beklagen, v. Kopp, ist als
Sohn einfacher bürgerlicher Handwerksleute geboren und
unpfeiflich gar nicht einmal Priester, sondern Telegraphist
gewesen. Aber natürlich: nur der geborene Feldmarschall
trägt den Marschallstab im Tornister; aus einer Null wird
niemals eine Eins, auch wenn sie „Null“ hat. Der
heimgegangene Fürstbischof von Breslau war nun in jeder
Beziehung eine hervorragende Persönlichkeit nicht nur von
Talent, sondern auch von Charakter, ein Mann von ganz
eigenartiger Willenskraft und Überzeugungsstärke, der
niemals in der großen Herde mitlief, sondern immer
führte. Er ist vielleicht der letzte große Politiker
Deutschlands, der unbeirrt durch die moderne Entwicklung
vor allem an dem Autoritätsprinzip festhielt, und zwar
nicht nur für die Kirche, sondern auch für den Staat —
und diese Rücksichtlichkeit war es auch, die ihm die hohe
Würdung, ja die Freundschaft des Deutschen Kaisers eintrug.

Kardinal Kopp bündelte sich innerlich dagegen auf, daß
die katholische Arbeiterwelt der Leitung der Kirche ent-
wiche, und sich in den christlichen Gewerkschaften unter
die Führung ihrer eigenen Leute stelle, die Geistlichen
helfen: so wurde er zum „Verliner“ wider die
„Kölner“. Aber auch der staatlichen Politik und der Ver-
waltung steht er nicht unter „wunderlichen Herren“; sollten die
Arbeiter, getreu dem Bibelwort, sich nicht entziehen; und
der Breslauer Fürstbischof wollte es nie verstehen, daß
man gegenüber „Streikposteln“ so nachsichtig sei. Bei
diesem Standpunkt war es auch verständlich, daß ihm die
demokratische Bewegung im tiefsten Herzen zuwider
war, insbesondere ihre Vermengung von Religion
und Politik. „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers“
ist, predigte dieser gut deutsche, ja gut preussische
Kirchenfürst den Seinen; und mehr als einmal
hat er zu scharfen Mahnungen katholischer Geistlicher
geführt, die für das Volkstum tätig waren. Auch die
Vollendung der Erzdiözese des Reichs von kirch-
licher Führung paßt: hat so wenig, daß er gelegentlich
logar für die Deutsch-Nationalen in dem überreichen
Teil seiner Diözese mit seinen reichen Geldmitteln eintrat,
weil diese klar und entschieden auf ihrem Standpunkt
standen und niemals etwas mit Tischen und anderen Un-
geheuern oder mit Zerknirschungen Kompromisse schlossen.

So erlebten wir das einzigartige Schauspiel, daß ein
hoher katholischer Geistlicher Leute unterstützte, die ihrer-
seits in der Pos-von-Move-Bewegung eine Rolle spielten.

Im preussischen Herrenhause gehörte Kardinal Kopp
zu der konservativen Fraktion, war aber kein eigentlicher
Parteilanger, sondern eher nur der geborene Führer. In
früheren Jahren unterhielt er zu einzelnen Mitgliedern
des Senats persönliche freundschaftliche Beziehungen,
namentlich zu Dr. Lieber, dem „Reichsregenten“, während
er keinem eigenen handwerklichen Landmann Windhorst
verhältnismäßig fremd gegenüberstand, weil ihm dessen
Opposition in den Jahren des schärfsten Kampfes zu weit
zu gehen schien. Am Grabe dieses großen Kämpfers
freilich fand er warme Worte und mahnte die katholische
Welt zur Einigkeit, aber so, wie es ein König tut, nicht
wie einer der Reichen. Seine persönliche Art hatte
etwas Verbindliches, wie man es bei einem Grandseigneur
auch erwartet, aber er war doch der harte Autokrat, dem
alles sich beugte, um nicht einen elementaren Ausbruch
des Bornes hervorzurufen. In seinem Domkapitel in
Breslau herrschte er unumschränkt, auch auf seinen Gütern
und Schlössern in beiden Schlesiern war er der alte
Magnet von großem Burs. Kein König konnte königlicher
seine Jagdgäste empfangen wie er; und vor keinem König
standen jemals die Untertanen auch „innerlich“ so stramm
wie vor ihm. Man schätzte den heimgegangenen gleich hoch in
Rom und in Berlin, und von beiden Seiten trug man ihm
immer die schwierigsten diplomatischen Vermittlungen auf
und — wurde nie enttäuscht. Das gute Verhältnis zwischen
Preußen und der römischen Kurie ist vom Fürstbischof von
Breslau so fest verankert worden, daß es auch kleinen
Stürmen trosten konnte. Und nichts spricht wohl so sehr
für die Bedeutung dieses Mannes, als der — freilich an
italienischem Widerstand gekettete — Versuch bei der
letzten Papstwahl, ihn für die dreifache Papstkrone kandidieren
zu lassen, den ersten Deutschen seit Jahrhunderten.

Überfall auf die Töchter Liman Paschas.

Sinrichtung der Täter.

Konstantinopel, 4. März.

Als die beiden Töchter des Chefs der deutschen
Militärmission, des Generals Liman v. Sanders, jüngst in
Begleitung eines deutschen Offiziers in Zivil einen Aus-
flug nach der Küste Kleinasiens unternahmen, wurden sie
plötzlich von drei türkischen Soldaten angehalten, die unter
Drohungen Geld verlangten. Aus Rücksicht auf die
Damen gab der Offizier den Türken seine Barschaft,
woran jene die Forderung ergreifen, jedoch bald gefaßt
wurden. Die Soldaten wurden vom Kriegsgericht zum
Tode verurteilt und heute standrechtlich erschossen. Da
der türkische Soldat im allgemeinen gutmütig veranlagt
ist und besonders Frauen gegenüber nicht zu Gewalttätig-
keiten neigt, so nimmt man hier vielfach an, daß die drei
Täter zu dem Überfall besonders angetrieben worden sind;

ein Verdacht, der bei der großen Gegnerschaft, auf die die
deutsche Militärmission besonders im Auslande gestoßen
ist, nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen ist.

Deutscher Reichstag.

(227. Sitzung.)

CR. Berlin, 4. März.

Die nachgeforderte Genehmigung zur Strafverfolgung
der Abgeordneten Bruhn und Bod wegen Beleidigung
wird abgelehnt.

Zur Zentrums-Interpellation betreffend den Zweikampf
der Leutnants La Balette-Saage erklärt der Kriegs-
minister: Ich werde die Interpellation im Laufe der
nächsten Woche beantworten. Aber die Festlegung des
Tages werde ich mich mit dem Herrn Präsidenten ins Be-
nehmen lassen.

Abstimmungen.

Die Einsetzung von 10 000 Mark zu Bauunterstützungen
für eine Offizierspensionsanstalt in Kiel wird gegen die Stimmen
der Konservativen, Reichspartei und Nationalliberalen ab-
gelehnt. Angenommen werden dann mit großer Mehrheit
die Positionen betreffend Bewilligung von Mitteln für Vor-
arbeiten, sowie zur Herstellung eines dritten und vierten
Gleises auf der Strecke Stralburg-Babel bzw. zum Bau
einer Seitenbahn zur Entlastung dieser Strecke 50 000 Mark
und 250 000 Mark, sowie für Vorarbeiten zur Erschließung
des Nieses und der Gardt (1. Rate) 50 000 Mark.

Weiterberatung des Etats der Reichspostverwaltung.

Abg. Diez-Konstant (D.): Das Postitionsrecht der Be-
amten muß im vollen Umfange erhalten bleiben. Bei der
Errichtung neuer Postgebäude wünschen wir, daß die orts-
anfertigen Bauunternehmer mehr berücksichtigt werden. In
Interesse der Geschäftswelt empfehlen wir eine Erweiterung
der Zuständigkeit von Aufschriften bei Drucksachen. In der
Aufstellung von Verteilungs-Automaten ist Bayern weiter
als andere Bundesstaaten.

Staatssekretär Kraemer: Das der Automatenverkehr in
Bayern ausgedehnt ist, will ich nicht bestreiten. Das liegt
aber an der in Bayern durchgeführten Verbindung von Post-
und Eisenbahnwesen. Eine Erweiterung der Ver-
antwortung für Drucksachen kann ich nicht in Aussicht stellen.

Abg. Jäger (natl.): Für die Streckenbauarbeiten bei der
Postverwaltung ist die Schaffung guter Unterkunftsräume
durchaus erforderlich. Die Herabsetzung der Altersgrenze
für das passive Wahlrecht zu den Arbeiterausschüssen sollte
endlich durchgeführt werden. Das Vorteilhafteste würde die
Schaffung eines Reichsarbeiterausschusses sein.

Abg. Dauter (D.): Ich möchte vor allem ein Wort
die Marken-Verkaufsläden einlegen, die in ihren
Kiosken keinen angenehmen Dienst und keine angemessene
Entlohnung haben. Mit den in diesem Etat eingeplanten
Verbesserungen sind die Wünsche der Postagenten noch nicht
voll befriedigt. Eine Dienstauswands-Ermäßigung sollte
diesen Beamten endlich gewährt werden. Die Bezüge der
Bahnpostkassierer, die nach der Gehaltsordnung von 1875
geregelt werden, entsprechen nicht mehr den wirtschaftlichen
Bedürfnissen der Gegenwart. (Sehr richtig links.) Die
Urlaubsverhältnisse sind besser geworden, doch bedeutet die
Dienstregelung noch — eine starke Überlastung der
Beamten, namentlich bei den Postämtern 3.

Abg. Dr. Scharf (D.): Die Postbeamten in Bayern
haben in den bewegten Tagen der Reuter-Fortner-Affäre

Hus stillen Gassen.

Roman von Margarete Wolf.

20. Fortsetzung.

Nachdr. verboten.

„Du habst sie mir bloß genommen... Es sind alte
von Hans... Ich... ich...“ stotterte Gustchen.

„Was?“ fragte Hans und sah Gustchen an. „Gast
was ausgefahren?“

Gustchen fing wieder an zu stottern, und endlich kam
das Bekenntnis heraus. Sie hatte im geheimen Wissen-
schaft getrieben, hatte Französisch und Englisch aus den
alten Büchern lernen wollen.

„Das hast du fertig gebracht? Altwetter, Gustchen.“

Hans bekam wieder Achtung vor dem Mädchen. Er griff
nach der Bappschachtel, breitete die Hefte auf dem
Tisch aus und sah eifrig die mit Bleistift geschriebenen
Übungen durch.

Frau Emma sah auf der Bank, hielt die Hände ge-
faltet im Schoß und sah mit warmen Augen das
Mädchen an.

Gustchen aber stand noch immer da wie ein erschöpfter
Krieger. Plötzlich schlug sie die Hände vor das Gesicht,
lehnte den Kopf gegen das Holzwerk der Laube und
weinte bitterlich.

„Na“, sagte Hans, sah von den Hefen auf und runzelte
mitleidig die Stirn.

Doch Frau Emma stand schon neben Gustchen,
reichelte das blonde, schwere Blondhaar und sah mit
weichem, weitem Blick auf sie nieder. „Ja, sah es denn
so tief? ... Und in der ganzen Zeit hast du es so still
ertragen? ... Ich hielt es damals bloß für Eitelkeit, als
du in die höhere Mädchenschule wolltest.“

„Erst war es nichts weiter...“ Bloß Alfas wegen
wollte ich in die Mädchenschule. Aber dann... Und jetzt?
Na, Tante.“

Gustchen legte die Arme um den Hals
der treuen Pflegerin und schluchzte verweint.

„Die Not, ja, ja, die Not“, flüsterte Frau Emma
und sah in die Vergangenheit zurück, in die enge Gasse
hinein, hinein in das Korbmacherhaus. Da... sie das
Sehnen eines jungen Geistes in Eden und Wäldern stehen.
Ein Sehnen ohne Schlagen, eine Melodie ohne Text.
Und sie sah in die Zukunft hinaus. Was sollte werden.
Sie preßte den Kopf des Mädchens innig an sich. „Sei
still, Kind. Wollen sehen. Wollen leben.“

Gustchen trocknete die Tränen. In ihren Augen
leuchtete etwas auf. Das Müde, Verdrüßte, Sorgen-
volle, was auf ihrem Wesen gelagert hatte und ihr bei
ihren Altersgenossen den Epitheton „Großmutter“ ein-
getragen hatte, schüttelte sie mit leidenschaftlich hervor-
brechender Beichte ab. „Was in den Büchern steht, habe
ich auswendig gelernt“, fing sie leise und hastig an und
sprach dann immer lauter und heftiger. „Schreiben kann
ich es auch. Aber zu sprechen traue ich mich nicht. Ich
spreche es falsch aus, und es muß auch nicht, wenn ich
so allein lerne. Ich will was werden. Lehrerin. Ja,
Lehrerin. Lehrerin will ich werden. Alles will ich
lernen, alles wissen. Wenn ich nachher arme Kinder
finde, die gern viel lernen möchten, will ich ihnen helfen.
Ja, ja, ich möchte Lehrerin werden.“ Sie schwieg fest,
war wieder ganz rot und sah zu Boden.

„Was? Wie?“ fragte Hans wieder und sah auf und
tat, als ob er nichts gehört hätte.

Gustchen antwortete nicht und Frau Emma auch nicht.

„Du hast alles auswendig gelernt? Kannst es aber
nicht ausprechen? Das kann ich mir denken. Das wird
ne schöne Aussprache sein. Es wird dir jetzt doppelt
schwer werden. Warum hast du mich nicht gefragt?“

Hans legte die Hefte in die Bappschachtel zurück und sah
Gustchen wartend an.

„Dich?“ fragte Gustchen verwundert, und in ihren
Augen sprang ein zorniger Blick auf. Das Empfinden
der Vernachlässigung stieg in ihr auf. Seit die Freund-
schaft mit Alfa aufgehört hatte, hatte Hans sich kaum um
sie gekümmert. „Du hastest deine Jungen. Und den
Mädchen traust du nichts zu“, sagte sie in beleidigtem
Ton hinaus.

„Na ja“, sagte Hans, die Mädchen... Was soll man
mit ihnen reden. Sie putzen sich und zieren sich. Das ist
alles. Wir Jungen müssen doch was werden und leben
und ein Bisl. Darüber sprechen wir.“

„Ich will auch was werden“, entgegnete Gustchen,
und ihre Augen leuchteten wieder.

„Das ist großartig, Gustchen.“ Hans gab ihr einen
kameradschaftlichen Schlag auf die Schulter.

„Lach das jetzt, Kinder, kommt, setzt euch zu mir.
Lach uns einmal ernstlich über eure Zukunft sprechen“,
bat Frau Emma.

Das war nun eine schöne Stunde für Frau Emma
und die beiden.

Die Blumen des Gartens dufteten, die Sonne
leuchtete, und die Hoffnungen der jungen Seelen flogen
mit schimmernden Flügeln in das Leben hinaus. Und die
Wünsche des Mutterherzens flogen mit, aber die Lebens-
erfahrung warnte: Es gibt Hindernisse, Berge, die zu
hoch sind; Lämpel, in die die schönsten Hoffnungen hinein-
fallen können. Ach, die Lebenserfahrungen... Was wollte
die... die schimmernden Flügel waren stark genug, über
den höchsten Berg zu kommen und leuchtend genug, um
jeden Lämpel zu verfluchen.

Hans sprach und sprach und wurde rot und bekam
flammende Augen. Und manchmal ballte er die Hand zur
Faust und warf mit heftiger Kopfbewegung den braunen
Haarschopf, der ihm in die Stirn fiel, zurück. Was
er werden wollte? ... Er wollte studieren... Rechts-
wissenschaft... Dann wollte er Richter werden...
Recht sprechen... Kein Unrecht leiden...
Es geht doch viel Unrecht durch, Mutter.“ Der
braune Haarschopf fiel in die Stirn und wurde zurück-
geworfen. Die Hand ballte sich zur Faust und fuhr durch
die Luft. „Du schüttelst den Kopf. Es ist aber wahr...“

Fortsetzung folgt.

in vollem Umfange ihre Pflicht und Schuldigkeit getan. Die gegen sie gerichteten Angriffe sind ungerecht gewesen. Bei der Belegung der mittleren und höheren Postbeamtenstellen werden die Bewerber nicht genügend berücksichtigt. Die Errichtung eines Postfachamts für Elbfloßbrücken entspricht einem dringenden Bedürfnis.

Staatssekretär Kracke: Meinen Erklärungen über die hiesigen Postverhältnisse habe ich nichts hinzuzufügen. Dem Wunsch des Vorredners, die im Falle Reuter beantragten Postleistungen auf den Elbfloß des Hauses niederzulegen, kann ich leider nicht entsprechen.

Abg. Koste (Soz.): Wir verkennen nicht die großen Fortschritte auf dem Gebiete unseres Postwesens. Es ist aber noch immer reichlich Stoff zur Kritik vorhanden. Jeder technischen Neuerung soll natürlich Rechnung getragen werden, ohne aber den menschlichen Arbeitskräften die Erwerbsmöglichkeit zu entziehen. Maßnahmen gegen den Schiffsverkehr werden auch einen Teil der Geschäftswelt schwer treffen. Die Gegner der Frauenarbeit im Postwesen haben hier alte Wünsche vorgetragen, die noch immer nicht überzeugender geworden sind. Der Staatssekretär ist leider auf eine Reihe von Ausführungen des Abg. Ebert die Antwort schuldig geblieben. Wir hoffen, daß er dies nachholen wird.

Abg. Kuchhoff (Z.): Wir bedauern, daß die Budgetkommission einen höheren Zuschuß zu den Postkosten abgelehnt hat. Wir hoffen, daß dies im nächsten Jahre nachgeholt wird. Über das Petitionsrecht der Beamten sind die Meinungen der Parteien nicht geteilt. Es ist nur zu wünschen, daß die Petitionen von der Regierung auch genügend berücksichtigt werden. Die Regierung sollte sich daran gewöhnen, die Beamtenorganisationen nicht als Gegner, sondern als Hilfskräfte anzusehen.

Staatssekretär Kracke: Die Ausführungen des Abg. Koste können die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß sozialdemokratische Angriffe gegen Beamte nie zurückgenommen werden, auch wenn festgestellt ist, daß die Angriffe unberechtigt waren.

Die Abg. Dertel (L.) und Struve (Sp.) tragen eine Reihe von Wünschen vor, ehe sich das Haus vertagt.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(41. Sitzung.)

Berlin, 4. März.

In dritter Beratung erledigte das Haus heute zuerst das Ausgabengesetz in kurzer Debatte durch Annahme und ebenso das Gesetz über Ausdehnung des Moorlandes auf Pommern und Schleswig-Holstein. Eine größere Debatte über

die Wirtschaftspolitik

lehnte dann bei der Fortsetzung der Beratung des Etats der Handels- und Gewerbeverwaltung ein. Der konservative Abg. Doehle dankte dem Abg. Dr. Deumer für seine geistreichen Ausführungen über den Abschluß neuer Handelsverträge. Die Konservativen hätten volles Verständnis für die Interessen der Industrie, deren Wünsche sie gern prüfen werden. Zusammenarbeit sei nötig, namentlich im Hinblick auf die schwankenden Mehrheitsverhältnisse im Reichstag.

Handelsminister Dr. Sadow erklärte im Namen der Staatsregierung, es sei nicht beabsichtigt, von dem Zolltarif von 1902 abzugehen, der einen Schutz des Inlandmarktes und allgemeinen Aufschwung gebracht habe. Vom Standpunkt des Gesamtinteresses könne

weber Abbau noch Verstärkung des Zollschutzes

beabsichtigt werden. Erst wenn andere Vertragsstaaten die bestehenden Tarifverträge nicht verlängern würden, müsse die Regierung zur Schaffung einer neuen Zolltarifkonvention schreiten. Unter allen Umständen aber würde an den Grundbänken der bisher festgehaltenen Zoll- und Handelspolitik festgehalten, und neue Maßnahmen würden den Zusammenhalt der schaffenden Stände in Gewerbe und Landwirtschaft nicht in Frage stellen.

Die Abg. Freiherr v. Sedlis-Reutkirch (frk.) und Herold (Z.) begründeten namentlich einen Zusatz zu dem Antrag der Nationalliberalen zum Schutze der deutschen wirtschaftlichen Interessen, und zwar den Zusatz „auf Grundlage der bisherigen Wirtschaftspolitik“. Beide Redner erklärten ihr Einverständnis mit den Ausführungen des Abg. Doehle und denen des Ministers.

Abg. Bachnick (Sp.) lehnte den Antrag ab, der die Gefahr eines Zollkrieges herausheben und so Deutschland schweren Schaden bringen könne. Abg. Reinert (Soz.) sieht in der ganzen Aktion den Versuch, die Regierung scharf zu machen für die Interessen der Großgrundbesitzer. Schließlich erklärte Abg. Dr. Schifferer (natl.): Der Zusatzantrag Herold-Sedlis sei für sie selbstverständlich.

Zu einer Abstimmung kam es noch nicht, das Haus ging vielmehr erst zur Spezialberatung über, in der zunächst Abg. Hammer (L.) dem Wünsche Ausdruck gab, Deutschland möge ausländische Anleihen nur aufnehmen, wenn sich damit große politische Erfolge erzielen lassen. Redner trat weiter für eine Erhöhung der Warenhaussteuer und für gezielte Regelung des Zugabewesens ein. Redner begründete dann den Antrag der sich gegen die

Monopolstellung großer Elektrizitätsfirmen

wendet und Schutz der Stromverbraucher und Installateure fordert. Handelsminister Dr. Sadow bemerkte, daß diese Frage sich ohne Eingriff in die Gewerbefreiheit schwer regeln lasse, doch seien Erwägungen darüber im Gange, ebenso über das Zugabewesen. Die Frage der Warenhaussteuer gehe zwar den Finanzminister an, doch habe er keinen Anlaß, daran zu zweifeln, daß eine neue Novelle zustande käme. Darauf vertagte sich das Haus auf Donnerstag.

Die deutsch-feindlichen Russen.

Kampf um die Handelsverträge.

Namentlich im Süden Rußlands machen sich in den letzten Monaten lebhaftere Tendenzen bemerkbar, die von einer starken deutsch-feindlichen Tendenz getragen werden und hauptsächlich aus Kreisen der Industrie und des Handels stammen. Heute liegt hierüber folgende Mitteilung vor.

Riwo, 4. März.

Der Kongreß der Exporteure hat eine Resolution angenommen, in der es heißt, Rußland müsse sich von der für eine Großmacht erniedrigenden wirtschaftlichen Abhängigkeit von Deutschland befreien. Unverzüglich sollten Maßnahmen ergriffen werden, um die Handelsbeziehungen zu andern Staaten zu fördern. Der Vorschlag des Staatssekretärs Delbrück, den bestehenden Handelsvertrag mit Rußland zu verlängern, sei nach der Meinung des Kongresses für Rußland mehr als verlegend. Bei Abschluß des neuen Handelsvertrages müßten schriftliche Kontrakte für die nach Deutschland gehenden russischen Arbeiter gefordert werden, und den russischen Arbeitern müßte in Deutschland der Arbeiterschutz nach deutschen Gesetzen zugute kommen.

Außerdem beschloß der Kongreß, der schon mehrfach von sich reden machte, in der Frage des Arbeiterabgangs zu entscheiden, ob nicht innerhalb Rußlands für die jetzt abwandernden Arbeiter Arbeit unter Bedingungen zu finden sei, die denen in Deutschland nicht nachstünden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die Rede des Reichstagskammers in Hamburg auf dem Festmahl des Senats hat in Hamburg überall sehr sympathisch berührt. Der Kanzler sagte u. a.: Die Stätten der Kunst, des Wissens und des Studiums, an die Sie mich heute führten, zeigen, wie Hamburg auf neue ein glänzender Mittelpunkt bürgerlicher Geisteskultur geworden ist, wie einst in den klassischen Tagen, da Pestung und Klopstock Bürger dieser Stadt waren, und da ein deutsches Nationaltheater in Hamburg seinen Sitz aufgeschlagen hatte. Bald werde ich das Schiff leben dürfen, das den für uns Deutsche stolzen Namen trägt. Die Flagge des „Imperator“ jenseits hoher See, sie verkündet hamburgischen Geist und deutsche Arbeit unter Kaiserlichem Schutz im friedlichen Wettstreit der Nationen.

+ Die Zweite elbisch-lüthingische Kammer hat den im Etat vorgezeichneten Zuschuß von 10 000 Mark für den Landesverband für Jugendpflege einstimmig gestrichen, und zwar auf Antrag des sozialdemokratischen Abgeordneten Emmel. Staatssekretär Graf Röhren hatte dazu erklärt, es handle sich bei dem Landesverband für Jugendpflege nicht um den Jugendverband für Lüthing. Vielmehr sollten in diesem Verbande alle Jugendvereine sämtlicher Richtungen in Elbisch-Lüthing vereint werden. Gerade auf dem Gebiete der Jugendpflege würde in allen übrigen Bundesstaaten stark gearbeitet, um einen Ausgleich für die geistige Arbeit herbeizuführen. Diesen Zweck habe auch der Kaiserliche Statthalter verfolgt. Die Regierung werde alle Bestrebungen der Jugendverbände nur dann unterstützen, wenn sie treu zu Kaiser und Reich stünden. Er habe die Hoffnung, daß das Haus diese Summe dem Reiche bewilligen werde, nachdem der Landtag sich selbst davon überzeugt habe, daß der Verband gute Arbeit in Elbisch-Lüthing leiste. Trotzdem beschloß das Haus die Streichung.

+ Die Strafanträge wegen Beleidigung des Leutnants von Forstner, die sich gegen die verantwortlichen Redakteure der „Straßburger Neuen Zeitung“ und des „Elbflüßers“ richteten, sind von der Militärbehörde zurückgezogen worden. Offiziell wird dazu gemeldet: Anlaß zu diesem Strafantrag hatten die in den beiden Zeitungen verbreiteten Nachrichten gegeben, daß der Offizier in einer Instruktion die französische Fahne beschimpft habe. Die Voruntersuchung hat den Beweis der Wahrheit dieser Behauptungen nicht erbracht. Den Auslagen der Rekruten, auf welche sich die Veröffentlichung in der Presse bezogen hat, stehen die Auslagen ebenso glaubwürdiger Zeugen gegenüber, welche die Angaben bestimmt verneinen, wie denn auch schon alsbald nach Beendigung der Instruktionshandlungen unter den beteiligten Mannschaften Meinungsverschiedenheiten über Wortlaut und Beziehung der in Frage kommenden Äußerungen des Leutnants v. Forstner sich ergeben hatten. Das Generalkommando ist daher nach wie vor der Überzeugung, daß der genannte Offizier, der die Äußerungen selbst auf entscheidende Befristung, diese in dem behaupteten Sinne nicht getan habe. Wenn das Generalkommando gleichwohl sich zur Zurücknahme des Strafantrages entschlossen hat, so hat es sich von der Erwägung leiten lassen, daß die Ausführungen des Offiziers in der fraglichen Instruktionshandlung Redewendungen enthalten haben, welche zu Mißverständnissen Anlaß bieten können, und daß die beschuldigten Redakteure sich in gutem Glauben befunden haben.

+ Die neue preussische Besoldungsvorlage kommt im preussischen Abgeordnetenhaus voraussichtlich in der nächsten Woche zur ersten Beratung. Die Verhandlungen zwischen dem Finanzministerium und den Fraktionen des Abgeordnetenhauses haben bisher noch zu keinem Ergebnis geführt. Sowohl der preussische Finanzminister wie der Reichstagssekretär nehmen zu den meisten der Erweiterungswünsche einen ablehnenden Standpunkt ein. Die Verhandlungen werden noch weiter geführt.

Japan.

x Als Protest gegen die Mißbräuche in der Marine beschloß das japanische Oberhaus, den schon vom Unterhaus um 30 Millionen verringerten Kredit für den Bau von Schiffen um 67 Millionen zu kürzen. Das Unterhaus widerlegte sich dieser Abänderung, weil dies für das Oberhaus als Präzedenzfall dienen könne, um an dem vom Unterhaus angenommenen Staatsbudget in Zukunft Änderungen vorzunehmen. Ein Konflikt zwischen beiden Häusern ist daher unvermeidlich.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 4. März. Die Wahlprüfungskommission des Reichstags erklärte heute die Wahl des Abgeordneten Goehle (konservativ) Magdeburg 2) mit acht gegen sechs Stimmen für ungültig, die Wahl des Abgeordneten v. Brederlow (konservativ) Königsberg 10) für gültig.

Stockholm, 4. März. Die Auflösung des schwedischen Reichstags ist nach einem in beiden Kammern des Reichstags verlesenen königlichen Dekret auf den 6. März, nachmittags 3 Uhr, festgesetzt worden.

Paris, 4. März. Der Kriegsminister hat verfügt, daß die diesjährige Frühjahrsparade am 22. April stattfinden soll, und zwar zu Ehren der Anwesenheit des englischen Königsgepaares.

Petersburg, 4. März. Der Verteidiger von Vort Arthur, General Stöfel, der auf seinem Gut Chmelnik lebt, hat einen Schlaganfall erlitten, der ihn auf der rechten Seite gelähmt hat. Gehen und Sprechen sind erschwert.

Athen, 4. März. In Korfu hat man bereits angefangen, sich für den feierlichen Empfang des Deutschen Kaisers zu rüsten. Man arbeitet schon daran, das Kaiserliche Palais so zu gestalten, daß es mit der kaiserlichen Facht in telegraphischer Verbindung stehen wird.

Buenos Aires, 4. März. Das deutsche Geschwader ist vor Mat del Plata angekommen. Der Admiral ist mit seinen Offizieren wegen des stürmischen Wetters nicht an Land gegangen. An dem von der Stadterhaltung gegebenen Frühstück nahmen der deutsche Gesandte und der Gouverneur der Provinz teil.

Deer und Marine.

* Preussisch-sächsischer Austauschgezeirerläge. Zwischen der preussischen und sächsischen Deeresverwaltung sind Abkommen über einen Austausch der Truppenübungsplätze zum Abschluß gekommen, die bezwungen und die Truppen selbst auch auf unbekanntem Gelände zu ihren Aufgaben heranzubilden. Danach wird in diesem Sommer die 44. Infanterie-Brigade in Rassel und Weinigen ihre großen Übungen auf dem sächsischen Truppenübungsplatz Seibitz abhalten, während eine sächsische Brigade ihre Erzieherübungen auf dem Truppenübungsplatz Ohrdruf bei Gotha vornimmt.

Hof- und Personalsnachrichten.

* Der Kaiser traf Mittwoch im Sonderzug auf den Kaiserlichen Berg in Wilhelmshaven ein. Um 12 Uhr fuhr der Kaiser zum Erzerherzog der zweiten Rotföndelinsien, wo die Rekruten aufgestellt waren. Nach der Ansprache beider Geislichen erholte die Vereidigung der Rekruten. Dann fuhr der Kaiser zum Kasino, wo ein Frühstück stattfand.

* Der wiederholt angekündigte Besuch des Deutschen Kaisers in Wien wird nunmehr bestimmt am 3. März erfolgen. In diesem wird der Kaiser auf seiner Durchreise nach Korfu in Wien eintreffen und dem Kaiser Franz Joseph einen Besuch abtatten. Dieser Besuch trägt keinen offiziellen Charakter. Kaiser Wilhelm wird noch am Abend des 2. von Wien aus seine Weiterreise zunächst nach Venedig antreten.

* Die Kaiserin wird, wie zuverlässig verlautet, in Braunschweig nicht vor Sonntag eintreffen.

Nah und fern.

C er schenkt mir ein Automobil? Vor einigen Zeit erregte ein Inserat dieses Wortlauts die allgemeine Aufmerksamkeit. Des Rätsels Lösung ist jetzt gefunden. Der Auftraggeber war ein Buchhalter in einer Provinzialstadt und Vorsitzender einer Tischgesellschaft. In dieser Gesellschaft wurde eines Tages erörtert, wie notwendig es sei, daß das Spital der Stadt ein Automobil zum Krankentransport besitze. Da das Geld fehlte, fiel man auf den originellen Gedanken, auf dem Wege des Inserats den Zweck zu erreichen. Das Mittel hat geholfen, namentlich als in einem zweiten Inserat mitgeteilt wurde, daß der Auftraggeber aus seiner Anonymität herauszutreten bereit sei. Eine Dame aus der Wiener aristokratischen Gesellschaft hat, nachdem sie über die Zweckbestimmung des Automobils näheres erfahren, dem Krankenhause ihren Kraftwagen zum Geschenk gemacht.

O Revision gegen ein freisprechendes Urteil. Bei der städtischen Sparkasse in Hohenmölsen, Kreis Weißenfels, waren 3000 Mark abhanden gekommen, worauf der Kontrolleur Wosack in Haft genommen und unter Verklage gestellt, mangels genügender Beweise aber freigesprochen wurde. Obgleich ihm nun die Stadtverordnetenversammlung dadurch ihr politisches Vertrauen bezeugte, daß sie die Kündigung zurücknahm und ihm unter Vahrung einer außerordentlichen Beihilfe von 200 Mark einen dreiwöchigen Erholungsurlaub gewährte, hat er doch durch seinen Verteidiger gegen das freisprechende Urteil Revision einlegen lassen, da er zuversichtlich bei durch weitere Zeugenvernehmungen seine völlige Unschuld nachweisen zu können.

Kleine Ursachen, große Wirkungen. Eine niedliche Geschichte wird jetzt von dem Pariser Modenskönig erzählt. Boiret war in Amerika und gab vor seine Rückkehr nach Europa ein kleines Abschiedessen. Als ihm der Kaffee gereicht wurde, machte seine Gattin ihn auf die schöne Farbe eines Löffels aufmerksam. Er prüfte, fand sich weitere farbige Löffel, mischte und prüfte weiter, bis er bei einer Mischung von grünem Pfefferminz und gelbem Chartreuse angelangt war. Die Modedame war für ihn gefunden und, kaum heimgekehrt, fand er die neuen Vorbüchensätze dieser Farbmischung in die Welt.

Explosion in einer Dynamitfabrik. In der Gort Vendres bei Paris belegenden Dynamitfabrik ereignete sich heute die Herstellung von Nitroglycerin diente. Zwei Arbeiter, die in der Röhre waren, waren in Stücke gerissen und ihre einzelnen Glieder weit umher geschleudert. Die ganze Fabrik ist zerstört, zahllose Arbeiter unter den Trümmern begraben. Die meisten konnten nur noch als Leichen hervorgezogen werden.

Kleine Tages-Chronik.

Berlin, 4. März. Der Kaufmann Karl Treitel und seine Frau haben heute nacht gemeinsam Selbstmord begangen. Man fand sie im Schlafzimmer erschossen auf.

Würzburg, 4. März. Unter Hinterlassung ganz beträchtlicher Schulden ist der Bürgermeister und Landrat von Reinwald von Bad Brückenau verschwunden. Die Gemeinde Brückenau ist mit 120 000 Mark beteiligt.

Wiesbaden, 4. März. Durch eine zu früh losgegangene Pulvermine wurde der Direktor eines Steinbruchs bei Sorimont und ein Arbeiter getötet. Vier Arbeiter wurden schwer verletzt.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 6. März.

Sonnenaufgang 6⁰⁰ | Mondaufgang 1⁰⁰
Sonnenuntergang 5⁴⁵ | Monduntergang 4⁴⁵

1475 Italienischer Künstler Michelangelo Buonarroti Caprese geb. — 1629 Kaiser Ferdinand II. erläßt das Rekrutengesetz. — 1787 Pfaffter und Opfiker Joseph v. Fraunhofer, — Begründer der Spektralanalyse, in Straubing geb. — 1818 Planchon Pastor Friedrich v. Bodelschwingh zu Haus Westfalen geb. — 1898 Kauschou wird von China an Deutschland auf 99 Jahre verpachtet.

O Großstadt „Döhl“. Berliner Polizeibericht: „In der Ecke der ... Allee und der ... Straße wurde vor einigen Tagen ein ansehnliches, in den besten Ständen angelegter Mann von einem Automobilbus überfahren. Er lag auf dem Wege ins Krankenhaus. Seine Personallisten konnten nicht festgestellt werden. Er war bekleidet mit ... wir sehen hier diese geschäftsmäßige Nachtruhe in eine gewöhnliche Sprache! Und umschreiben wir die Sachlage. Seele der Großstadt leuchtet uns da aus verführerischen Augen auf. Ein Mann stirbt auf der Straße. „Rückwärts! Was ist denn da los?“ fragen die Einzeltreter. „Da ist einer überfahren worden.“ Weiter nichts? „Ja, da die — Klagen und geben weiter. So eine Sache ist nämlich Unannehmlichkeiten schaffen. Man kann als Vorgesetzter werden. Man kann sogar, in die Lage kommen, den Verunglückten in einen Wagen schaffen zu helfen, ihn zur Rettungswache bringen. Die Weniger-Schmerz schraubt die Reugier am Blase fest. Sie rühren keine Hand, sie werden auch sonst nicht gerührt. Sie erleben einfach ein solches Schauspiel, das ihre Nerven reißt. Und „Johann es nichts“. Der Unglückliche stirbt auf dem Wege. Und es kommt das besondere Leid. Er ist ein Unbekannter. Scheinlich also ein Junggeselle oder ein Wittmann, irgendwo als möblierter Herr wohnt. Die Polizei hat nach Namen und Heimat. Die Wittfrau vermisst den Mieter zwar. Aber was geben sie schließlich seine Adresse an. Er hat seine Miete bezahlt. Was! Warum? „Nicht ein paar Tage außer dem Hause sein. Seine Sache ist er verheiratet? Befragt hat er nichts. Koffer hat er nicht mitgenommen. Aber man hat mit sich selbst in die Umklekabine erst meldet sie sich bei der Polizei. So sind die Dinge. In der Großstadt ertrinkt der Mensch. Er ist zum Tropfen. Nur Vertriebskraft umgibt ihn. Und menschliche Anteilnahme läßt sich nach Mark und Pfennig ausrechnen.“

• • • Versammlung. Der Rauten- und Zuchtverein

Braunbach hält am Sonntag, den 8. März, Nachmittags 3.30 Uhr im Gasthause „zum Rheinberg“ seine erste Hauptversammlung ab. Daß der Verein bereits 27 Mitglieder zählt, ist ein Zeichen dafür, daß auch die Einwohner von Braunbach dem Beispiel so vieler Städte folgen und sich mehr der Kleintierzucht widmen. Die Rautenzüchter, die sich noch nicht dem Verein angeschlossen haben, sind zu dieser Versammlung ebenfalls herzlich eingeladen. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist vollständiges Erscheinen aller Mitglieder dringend erwünscht. Dieselbe umfaßt: 1. Wahl des Vorstandes. 2. Besprechung der Satzungen. 3. Verteilung einiger Probe-Zuchtschriften und Probe-Krautsternchen. 4. Wenn die Zeit es erlaubt, wird ein lehrreicher Vortrag gehalten werden. 5. Wünsche und Anträge. 6. Bei gutbesuchter Versammlung wird ein Hofe verleiht.

• • • Umfangreiche Baggararbeiten beginnen in wenigen Tagen oberhalb unserer Stadt bei Oberpapp. Die auszubaggernde Riesmenge beträgt 46 121,5 Kubikmeter. Die Arbeit führt die Neuser Kies- und Sandbaggarerei (Inhaber Heinrich Junfer) aus. Bis zum 1. Juni 1916 muß die Baggarung vollendet sein.

• • • Der evangel. Frauenverein hält heute Nachmittags im „Hotel Hammer“ sein alljährliches Kaffeekränzchen ab.

• • • Das Alter der Regelsungen. Das Reichsgericht, betreffend Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben, bestimmt, daß im Betriebe von Gast- und Schankwirtschaften Kinder unter 12 Jahren überhaupt nicht beschäftigt werden. Nach einem Urteile des Reichsgerichts ist ein auf der Regelbahn einer Gastwirtschaft als Regelaufseher beschäftigter Knabe im Betriebe der Gastwirtschaft beschäftigt, auch wenn die Güte den Knaben als Regelsungen selbst annehmen und bezahlen. Die Beschäftigung eines solchen unter 12 Jahren alten Knaben darf ein Gastwirt als verantwortlicher Wirtschaftsinhaber nicht dulden. Andernfalls verliert er die durch das Reichs-Kinderchutzgesetz vom 30. März 1904 ihm auferlegten Pflichten.

• • • Die Bankgeschäfte der Nassauischen Landesbank und Sparkasse haben sich im vergangenen Jahre in allen Zweigen günstig fortentwickelt. Die Zahl derjenigen Personen, welche der Landesbank ihre Wertpapiere zur Verwahrung und Verwaltung in offenen Depots übergeben haben, ist um 1100 gewachsen. Ihre Gesamtzahl beträgt jetzt 8739 und der Wert der für sie verwalteten Papiere 130 Millionen Mk. (12 Millionen Mk. mehr als im Vorjahr). Im Scheck- und Kontokorrentverkehr ist die Zahl der Konten um 405 gewachsen. Sie beträgt jetzt 2779. Das Guthaben der Kontoinhaber beläuft sich auf 11,5 Millionen Mk., ihre Kreditentnahme auf 5,6 Millionen Mk. Der Umsatz im Kontokorrentverkehr betrug 126 Millionen Mk. Die Vermögensgegenstände weisen einen Gesamtbestand von 7 Millionen Mk. auf, die Lombarddarlehen einen solchen von 8,7 Millionen Mk.

• • • Missionsversammlung. Am 4. d. M. fand in Ems im „Höfchen“ eine Versammlung von Freunden der Heidenmission aus den Delantaren Nassau und Nassau statt. Pfarrer Neuburg von Rödorf begrüßte die Erschienenen mit herzlichen Worten. Missionsinspektor Kriele von Barmen hielt darauf einen die Zuhörer fesslich in hohem Grade fesselnden Vortrag über die Fülle der Zeit und zeigte nicht nur als Christus geboren wurde, die Fülle der Zeit eingetreten war, sondern wie auch später im Laufe der Weltgeschichte wiederholt und auch in unserer Zeit die Fülle der Zeit wieder gekommen sei, die gerade in unseren Tagen mit aller Macht dazu mahne, alles aufzubieten, daß Jesu Christo eine Bahn gemacht werde hinein in die Heidenwelt. Missionar Giesewetter von Nassau hielt sodann auf Grund langjähriger Erfahrung einen hochinteressanten Vortrag über die chinesische Sprache, Literatur und Schule. Desan Leher von Dausenau schloß mit einem Dankesworte an die Redner und an die zahlreich erschienenen Teilnehmer der Versammlung und forderte zu treuer, eifriger Mitarbeit an dem Werke der Heidenmission auf. Mögen die Anregungen, die in dieser Versammlung zu Förderung der Missionsfrage in unserer Gegend gegeben wurden, reiche Frucht bringen.

• • • Turnisches. Der Rhein-Mosel-Turngau veranstaltet am Samstag, den 14. März, abends 9 Uhr aus Anlaß seines 50jährigen Bestehens eine Festfeier in der Stadt. Festhalle zu Coblenz. Die Festordnung zu dieser 50. Jahrestag hat u. a. Stabteilungen der Turngesellschaft Coblenz und Reulandungen der Damenabteilung desselben Vereins vorgesehen; außerdem werden die besten Turner des Gau's je eine Kniege am Red und Barren vorführen. Die Festrede wird Herr Oberlehrer Jacobi vom Kaiser-Wilhelm-Gymnasium in Coblenz halten. Auch der Männer-Gesangsverein „Rheinland“ von Coblenz hat sich in lebenswürdiger Weise bereit erklärt durch Vorträge von Männerchören bei dieser Feier mitzuwirken. Die Musik wird von der Kapelle des Fuß-Art.-Reg. Nr. 9 gestellt. Freunde und Gönner der deutschen Turnfrage sind zu dieser Feier freundlichst eingeladen. Die Turner werden in Eilbotenläufen von dem auf dem Rahnberge errichteten Denkstein, sowie von dem Grünungelokal in Vendorf, und von Grenzhausen aus Grüze überbringen. Die Läufe beginnen vom Rahnberg um 7.20, in Vendorf 8.30 und in Grenzhausen 8.10 abends.

• • • In einem Weinberg hinter der Kirche in Kapellen-Stolzenfels stieß man beim Graben auf eine Quelle, die in Tonröhren geleitet aus dem Berg hervorquillt. Die Röhren, die sehr gut erhalten sind, dürften römischer Herkunft sein; sie sind kunstvoll aus bestem Ton hergestellt. Die einzelnen Stücke sind etwa 75 Ztm. lang und aneinandergefügt.

• • • Der erste Schritt zur Erbauung des Bismarck-Nationaldenkmals auf der Elisenhöhe ist nunmehr getan. Wenn auch der Bau des Denkmals noch nicht in Angriff genommen werden konnte, so ist doch wenigstens mit den Arbeiten für die Zufahrtstraße zum Denkmal begonnen worden. Der erste Spatenstich wurde noch einer kurzen Ansprache von Bürgermeister Hatz-Dingerbrand ausgeführt.

Handels-Zeitung.

Berlin, 4. März. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Korn), R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware). Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. K 150-150,50, H 147-158, Danzig W bis 188,50, R 145-152, K 145-163, Stettin W bis 181 (feinster Weizen über Rotte), R bis 150, H bis 147, Bolen W 178-184, R 139-148, Bz 152-160, H 148-160, Breslau W 179-181, R 143-145, Bz 152-155, Fg 140-143, H 142-144, Berlin W 180-188, R 153,50-154,50, H 150-179, Chemnitz W 172-192, R 151 bis 160, Bz 160-175, H 153-160, Braunschweig W 188-190, R 155-156, H 158-159, Danzig W 194-197, R 158-159, H 168-170, Hannover W 180, R 155, H 164, Mannheim W 205-207,50, K 162,50-165, H 165-182,50.

Berlin, 4. März. (Produktendörle). Weizenmehl Nr. 00 23-27,25. Rubig. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemittelt 18,80-21,30. Rubig. — Stadl geschäftslos.

Berlin, 4. März. (Schlachtwiechmarkt). Auftrieb: 142 Rinder, 2313 Kälber, 901 Schafe, 17888 Schweine. — Preise (Die eingekammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder: a) 143-154 (100-108), b) 112-115 (67-79), c) 108-110 (62-68), d) 96 bis 105 (55-60), e) 76-93 (42-51). — 2. Schafe: A. Stallmattschafe: a) 90-98 (45-48), b) 80-88 (40-44), c) 75-85 (38-41). — 4. Schweine: a) 61 (49), b) 59-61 (47-49), c) 50 bis 60 (47-48), d) 57-59 (46-47), e) 56-58 (44-45), f) 50 bis 58 (45-46). — Marktverlauf: Rinder ausverkauft. — Kälber glatt. — Schafe ausverkauft. — Schweine rubig.

Bunte Zeitung.

Carnegies neuer Friedenspreis. Der bekannte Milliardär Andrew Carnegie hat einen neuen Friedenspreis in Höhe von acht Millionen Mark gestiftet. Die Erträge dieses Preises sind zur Belohnung derjenigen geistlichen Würdenträger bestimmt, welche ohne Unterschied des religiösen Bekenntnisses durch Schriften und Predigten oder sonstwie durch religiöse Einwirkung auf das Gemüt der Staatshäupter und die Gefühle der Völker das Friedenswerk fördern, den Abbruch von Schicksalsverträgen unter den Staaten erleichtern und kriegerische Verwicklungen verhindern. Der mit ungefähr 400 000 Mark veranschlagte Jahresertrag wird alljährlich nach dem Muster der Verteilung der Nobelpreise durch das Präsidium des Carnegie-Fonds zur Verteilung gelangen.

Wie weit dringt die menschliche Stimme? Diese Frage wird verschiedentlich beantwortet werden müssen, je nach den Umständen. In der Kälte hört man die Stimme besser als in der Wärme, von unten nach oben wieder deutlicher als umgekehrt. Der Nordpolreisende Bearg vernahm den Ton einer Stimme auf die Entfernung von zwei bis drei Kilometern, allerdings bei einer Temperatur von 38 Grad unter Null. Bei Gibraltar will man den Laut und Klang der menschlichen Stimme auf 16 Kilometer Entfernung gehört haben. Auf der Höhe eines Berges in dünner Luft vernahm man den Klang einer Stimmgabel in einer Entfernung von 550 Metern, in der Ebene dagegen die gleiche Gabel nur auf eine Entfernung von 340 Metern. Vor nicht allzu langer Zeit wurde ein Beleidigungsprozeß geführt, in dem der Kläger behauptete, daß er die Stimme des Beleidigers genau und deutlich vernommen habe, sogar die Worte der Verleumdung verstanden habe. Der Verteidiger des Angeklagten machte die Richter auf die Unmöglichkeit aufmerksam, die Stimme eines Menschen auf die Entfernung von 20 Kilometern vernahmen zu können. Man mußte nun den Tatbestand an der Stelle aufnehmen, da stellte es sich denn heraus, daß eine Schlucht den Klang der Stimme so weit trug, daß kein Zweifel sein konnte, der Kläger hatte genau vernommen, was der Angeklagte sprach.

Das gestörte Konzert. Die kunstliebende Bevölkerung von Kremenz im Gouvernement Polonien mußte jüngst eine unangenehme Entdeckung machen. Ein Klavierabend des Wunderfindes David Borobotschik war angelegt, zahlreich hatte sich ein stammendes Publikum eingefunden, das voller Bewunderung dem glänzenden Spiel des Knaben folgte. Da — was war das? Dem Knaben kam plötzlich das Niesen an, er griff nach dem Taschentuch. Und das Klavier spielte ruhig weiter! Ob: Zutun des Wunderfindes! Kein Wunder, war die ganze Sache doch auf einen Schwindel aufgebaut und der „Künstler“ sah seelenruhig vor einem mechanischen Klavier, das, einmal aufgezogen, seine Melodie selbsttätig herunterhämmerte. Diese Entdeckung soll für den Vater des Knaben recht schmerzhaft geworden sein!

Gemüt und Geschäftssinn. Wie weit sich manchmal die Klammerechtheit verirren kann, beweist eine Anzeige in einem schlesischen Blatt, in dem ein findiger Kaufmann sich folgendermaßen äußert: „Dankbaren Herzens steht ich in die Stadt zurück, in welcher ich vor 30 Jahren in das feinerste existierende Konfektionsgeschäft des Herrn Julius Friede, Schneidermeister Straße 6, als Lehrling eintrat. Treuer Biederkeit und die echt schlesische Herzlichkeit waren es, welche sich dem offenen Kinderherzen damals fest einprägten. Dieses und noch vieles Gute, das in Breslau für mich vorbildlich wurde, war grundlegend für meine spätere Laufbahn und heute — nach dreißig Jahren — kehre ich, reich an Erfahrungen, in dieselbe Stadt zurück, die mit dem Weg für das Leben vorgezeichnet hat. Ich will versuchen, diese Dankeschuld auf den Altar meiner Vaterstadt niederzulegen durch drei Grundzüge, welche in der morgen folgenden Anzeige ausführlicher behandelt werden.“ Und nun folgt die Ankündigung, daß besagter Kaufmann das „größte Spezial-Bekleidungs-Geschäft“ eröffnen wird. — Ja, ja, „teure Heimat, sei gegrüßt“.

Professor Otto Harnack verschwunden. In einem Zustande nervöser Überreiztheit hat der Literaturhistoriker der Technischen Hochschule in Stuttgart, Professor Dr. Otto Harnack, am 22. Februar seine Wohnung verlassen, und ist seitdem verschwunden. In einem an diesem Tage an seine Gattin gerichteten Brief sprach er die Absicht aus, ihr von einem ruhigen Aufenthalt aus, wohin er sich zur Arbeit zurückziehen gedachte, Nachricht zu geben. Schon einmal, vor etwa dreizehn Jahren, war der Gelehrte plötzlich verschwunden. Man befürchtet jetzt, daß der Vermisste schwer erkrankt oder das Opfer eines Unfalles geworden ist.

Zur Fremdenlegion verschleppt. Seit voriger Woche wurde ein Ingenieur Conrad in Gießen vermisst. Jetzt hat er an einen ihm befreundeten Gießener Pfarrer einen Brief aus Frankreich geschrieben, in dem er mitteilt, daß er von Berbern in die Fremdenlegion verschleppt worden sei. Conrad wollte noch in diesem Monat heiraten. Man nimmt an, daß er in Gießen von französischen Agenten betrunken gemacht und dann über die Grenze verschleppt worden ist.

Beinahe wie heute! Schon in früheren Zeiten war man mit der Damenmode ebenso wenig zufrieden wie heute. Gilles von Orleans hielt im 12. Jahrhundert eine Kapuzinerpredigt, aus der folgende Sätze herausgegriffen werden mögen: „Wenn man einer dieser Frauen begegnet, möchte man meinen, daß man es mit einem Ritter, der sich zur Tafelrunde begibt, zu tun habe. Sie ist vom Kopf bis zu den Füßen so wohl ausgerüstet, daß sie wie das Feuer des Teufels wirkt. Ihr Schuhwerk ist so eng, daß es schon lächerlich aussieht. Ihre Taille ist noch schlimmer. Sie preßt ihre Eingeweide mit einem Gürtel von Seide, Gold oder Silber zusammen; einen solchen Gürtel haben Jesus Christus und seine glückselige Mutter nie getragen und waren doch von königlichem Geblüt. Ihr Kopf: hier sieht man alle Rüste der Hölle. Da sind Hörner, da sind Haare von Toten, da sind Teufelsfräsen. Woher kommt es, daß ein jämmerliches und gebrechliches Geschöpf eine solche Rüstung anzulegen wagt, um Gott zu bekämpfen und die Seele zu töten? Welch einen Krieg führen doch diese Frauen gegen Gott!“ Könnte nicht die Mode von heute unseren Predigern ein ähnliches Thema liefern?

Wentenerlust einer vierzehnjährigen. In Hamm hatte ein Hotelbesitzer einen jugendlichen Hausburschen eingestellt, der angegeben hatte, aus Mexiko zu stammen. Seine Eltern sollten beide tot sein, seine Pflegeeltern in Düsseldorf wohnen. Da dem Burschen die notwendigen Papiere fehlten, wandte sich der Hotelbesitzer an die angeblischen Pflegeeltern. Darauf erschien ein Düsseldorfer Kaufmann bei ihm, und dieser erkannte in dem Hausburschen seine durchgebrannte vierzehnjährige Tochter. Sie hatte sich von einem Friseur nach Anabenart kurz scheren lassen. Ihrem Vater hatte das Mädchen 200 Mark entwendet und dafür Anabengarderobe gekauft und dann die Stellung bei dem Hotelier angetreten. Das Mädchen gab an, das Haus ihrer Eltern wegen unglücklicher Liebe verlassen zu haben.

Sicherheit im Straßenverkehr. Täglich werden Meldungen erstattet über Unfälle im Straßenverkehr und da ist wohl die Frage schon oft aufgetaucht, welche unserer Weltstädte die sicherste sei. Nach einer Statistik gebührt dieser Vorrang Berlin, denn hier werden im vergangenen Jahre nur 65 Opfer des Verkehrs gezählt. Den Rekord in Straßenunfällen hält Chicago mit 198, es folgt Los Angeles mit 153, die alle auf Rechnung des Automobils kommen. Weiter zählte man in Washington 147, Pittsburg 141, New York 113, San Francisco 113, Buffalo 110, Paris 88, London 75.

Französische Namen in der deutschen Armee. In der Nähe von Metz hat zwischen den Leutnants Haage und v. Lavalette Saint-Georges ein Duell stattgefunden. Der französische Name des einen Offiziers hat viele Franzosen überrascht, genau so wie man überrascht war, als man vor kurzem hörte, daß in dem Kriegesgericht von Straßburg den Vorsitz ein General v. Belet-Mardonie führte. Es gibt in der Rangliste der deutschen Armee eine große Anzahl solcher Namen. Unter den letzten Beförderungen in der preussischen Armee fand man die folgenden Namen: des Coudres, Oberst der Artillerie; Marquis de Villers, Major, Leutnant der Infanterie; v. d. Chevallerie, Oberst, Inspektor des Befestigungswehrens; v. Guionneau, Major, Leutnant; Toussaint, Major im 2. Garderegiment; Rigodot, Leutnant im 141. Infanterie-Regiment; v. Born-Fallos, Leutnant im 2. Garderegiment. Das Jägerbataillon zu Fuß in Schleifstadt steht unter dem Befehl eines Offiziers, der Delorme de Saint-Ange heißt. In Metz gibt es einen Offizier namens Rhasles de Beaulieu. Ein preussischer Kriegsminister hieß Dronfort. Das alles sind Abkömmlinge der Männer, die nach der Wiedereinführung des Edikts von Nantes Frankreich für immer verlassen haben.

Das alte Lied.

Von Johanna Weiskirch, Braunbach.

Hab oftmals ein Lied gesungen,
Es war in der Jugendzeit.
Das Lied ist schon lang verklungen
Und meine Jugend ist weit.
Doch wenn durch die Lindenbäume
Vom Tore der Lenzwinde flutet,
Dann manchmal in meine Träume
Das Lied aus der Jugend flutet.
Wie einstmalen duften die Linden,
Das Lied hat so fremden Klang,
Ich kann meine Jugend nicht finden,
Der Weg ist so weit, so lang.

Gottesdienst-Ordnung.

Kath. Kirche.

Während der Fastenzeit ist Freitag abends 6 Uhr Kreuzweg-Andacht.

Wasserstands-Nachrichten.

Rheinpegel: 2,29 Meter.

Lahnpegel: 2,03 „

Witterungsverlauf.

Eigener Wetterdienst.

Die Wettergestaltung ist neuerdings eine ausgeprägt feuchtogenische. Stürmischer ziehen unausgesetzt über Nord-Europa.

Im äußersten Süden liegt hoher Druck, dessen Wirkung jedoch nur bis zu den Alpen reicht.

Ausichten: Ruhig, noch etwas Regen.

Niederschlag in letzter Nacht: 10,1 Millim.

Spielplan des Coblenzer Stadttheaters.

Freitag abend 7.30 Uhr: „Rosenmontag.“ Tragödie.
Samstag abend 7.30: „Die leuchtende Sultanne.“ Operette.
Sonntag nachm. 4 Uhr und abends 7.30 Uhr: „Die leuchtende Sultanne.“ Op. rette.

Schöne große

Büchlinge

soeben eingetroffen.

Chr. Wieghardt.

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Gesundene Gegenstände.

Ein Portemonnaie mit Inhalt.
Daselbe kann von dem sich legitimierenden Eigentümer auf dem Bürgermeisteramt (Polizeibüro) abgeholt werden.
Braubach, 3. März 1914. Die Polizeiverwaltung.

Die Anfuhr des zum Fortbau nötigen Zement-Rohrholzes mit 31,37 Rfm. soll vergeben werden.
Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis spätestens Donnerstag, den 12. März d. J., vormittags 9 Uhr auf dem Bürgermeisteramt abzugeben.

Die Bedingungen liegen daselbst, Zimmer Nr. 3 zur Einsicht aus.
Braubach, 5. März 1914. Der Magistrat.

Stadtverordneten-Sitzung

Die Mitglieder der Stadtverordneten-Verammlung und des Magistrats werden hierdurch zu der
am Freitag, den 6. März 1914, nachmittags 5 Uhr im Rathhause abgehalten

Sitzung

eingeladen.

Tagesordnung:

1. Prüfung und Feststellung der Rechnung der Stadt pro 1912.
 2. Genehmigung der Schulbaupläne und Bewilligung der Baugelder.
- Braubach, den 4. März 1914.
Der Stadtverordnetenvorsteher: F. d. R.

Blusenflanelle

empfehlen billigst

Geschw. Schumacher.

Peru-Guano füllhornmarke

soeben eingetroffen. Empfehle denselben zu billigstem Tagespreis.

Chr. Wieghardt.

Für Kommunion und Konfirmation

Weisse Kleiderstoffe:

Cheviot, Battiste, Kaschmire,
Stickereikleider, Voiles

Schwarze Kleiderstoffe:

Cheviot, Satintuch, Wollbatist,
Kaschmire

in reicher Auswahl u. billigsten Preisen.

Geschw. Schumacher.

Gegen Haarausfall!

Das haarstärkende Kopfwasser

„Dada“

erzeugt einen kräftigen Haarschub, reinigt und stärkt die Kopfhaut.

„Dada“

verhindert den Haarausfall und beseitigt den Haarschwund.

„Dada“

erhält dem Haar die ursprüngliche Farbe und macht dasselbe voll und weich.

„Dada“

befreit von den lästigen Kopfschuppen und verhindert das Spalten der Haare.

„Dada“

ist das beste antiseptische Kopfwasser der Gegenwart.
Flasche 1,50 Mk., empfiehlt die

Marksburg-Drogerie.

Als passende Geschenke
zur Konfirmation
empfehle

Regenschirme,
Portemonnaies,
Taschentücher,

sowie hübsche Auswahl verschied.
Schmuckgegenstände.

Rud. Neuhaus

UHREN

werden billigst repariert.

Ernst Heringhausen,
Uhrmacher, Oberallertstraße 3.

Große Auswahl in

Regenschirme

für Kinder, Damen und
Herren bei

Geschw. Schumacher.

Empfehle:

Limonade und Tafelwasser.

Dieselben sind nach den
neuesten hygienischen Vor-
schriften hergestellt u. ärzt-
lich empfohlen.

Täglich frische Füllung.
Adolf Wieghardt.

Alter Korn

aus der berühmten Brennerei von
S. C. König in Steinhagen
empfehlen

Emil Eschenbrenner.

Damen-Unterwäsche

in reicher Auswahl zu äußerst
billigen Preisen bei

Geschw. Schumacher.

Officiere prima

Saatkartoffeln:

Frühe Rose 4 Mk. p. Ztr.
„ Kaisertrone 4,25 „
„ Ella 4,00 „
„ Meren 4,50 „
Witron's Indurite 3,50
Wang.-bonum Moor 3,50
Speisekartoffeln billigst.

Exklusive Erde.
Heinrich Wacker,
Boppard.

Sämtliche Neuheiten

in

Herren-Kragen und

Krawatten.

Selbstbinder

in den schönsten Farben, wie

Tango, Herold, blau und weiß

andere neu eingetroffen.

Rud. Neuhaus.

Webster's

Moderne Bibliothek

pro Band 20 Pfg.

empfehlen

A. Lemb.

Bares Geld

ist Ihnen doch lieber

als überflüssiger

Hausrat.

Suchen Sie einen Käufer durch

ein kleines Inserat in den

Rheinischen

Nachrichten.

Moderne Herren-
Kragen, Schlipse,
Krawatten und
Vorhemden

in reicher Auswahl.
Geschw. Schumacher.

Unter der Marke:

„Steinhäger Urquell“

(geologisch geschützt)

bringe ich fortan meinen „echten

Steinhäger“ in den Handel.

Man verlange:

Steinhäger Urquell.

St. Louis 1904 Gold. Med.

Ueber 100 goldene, silberne u.

Staats-Medaillen

— 100fach prämiert. —

Intern. Rockant-Ausstellung

Leipzig 1905: Goldene Med.

Alleiniger Fabrikant:

C. König, Steinhagen i. B.

Soupt-Niebert für Braubach:

C. Eschenbrenner.

Kulmbacher

Pekbräu

besitzt einen außerordentlich
hohen Nährwert, dagegen
ist Alkohol nur in ganz ge-
ringen Mengen vertreten. Diese

vorzüglichen Eigenschaften klassi-
fizierten dasselbe zu einem
Sanitäts-Bier ersten Ranges,

das namentlich Wöchnerinnen,
Blutarmen, Rekonvaleszenten
als Stärkungsmittel seit Jahren

ärztlich empfohlen wird. Kulm-
bacher Pekbräu ist ein unüber-
troffener Labetrunk (an-

gewärmt) bei Magen und
Darmkrankung.

Alleinverkauf für Braubach
und Umgebung:

Emil Stöhr,
„Deutsches Haus.“

Pfeifen u. Mutzen

in schöner großer Auswahl
billigst

Rudolf Neuhaus.

Weiße Unterwäsche,
Beinkleider, Unter-
taillen, Damen- und

Kinderhemden

zu äußerst billigen Preisen bei

Geschw. Schumacher.

In einer Nacht

wird jede rote, spröde u. auf-
geplatzte Haut weich und

sammelweich durch Gebrauch
der allein echten **„Dada“**

Creme „Dada“

Tube 50 Pfg.

Zu haben in der

Marksburg-Drogerie.

Darlehen.

Handelsgerichtlich eingetragene
Firma gibt Bargeld an grund-
realen Personen ohne Bürgen

auf Schuldschein, Wechsel, Hand-
kand. Viele Hunderttausende
bereits ausgezahlt. Glänzende

Dankschreiben. Streng reell!
Handels-Institut
Nürnberg,
Praterstraße 25.
Allen Anfragen ist Rückporto
beizufügen!

Bettfedern

frisch eingetroffen bei

Geschw. Schumacher.

Zu jeder Auswahl neu

eingetroffen:

Gürtel, Schleifen,

Rüschen, Haarbänder

(breit und schmal),

Haarschmuck,

Korndadeln.

Rud. Neuhaus.

Militär-Verein Braubach

Sonntag, den 8. März 1914, Abends 8 Uhr im

„zum RHEINBERG“ (Ludw. Krämer)

Wohltätigkeits-Konzert

zum Besten der hiesigen Sanitätskolonne
unter Mitwirkung der Sanitätskolonne und einiger Mus.

des Fuss-Art.-Rgts. Nr. 9.

PROGRAMM:

I. Teil:

1. Musik: „Die Ehrenwache“ Marsch . . . Blon.
2. ANSPRACHE.
3. Musik: Ouvertüre aus der Oper „Maurer und Schlosser.“
4. Theater:

„Seid einig!“

Festspiel in 3 Akten von E. Martin, Lehrer.

(Spielt am Geburtstag des Kaisers.)

Personen:

Der Sprecher, Barbarossa, Alberich (Zwerg), Friede-
Germania, Breier (Rentier), Lene (Breiers Nichte),
Keil, Kurt Joppe.

Der erste und letzte Akt spielt im Kyffhäuser, der
Akt im Wirtshaus.

5. Musik: „An der Weser,“ Lied . . . Pressel.

6. Lebendes Bild:
Die Sanitätskolonne im Dienste bei

Friedenszeiten.

II. Teil:

„Die beiden Dämels.“

Militärisches Lustspiel in 3 Akten von W. Steffen.

Personen:

Klaus Dämel, Heinrich Dämel, Beisser (Polizeidirektor
von Strauchwitz (General), Schnautzig (Unterschieds-
Schlau, Weissfink (Rekruten).

Der erste Akt spielt in einem Bauernhause

9. Musik: Melodien aus „Fledermaus“ . . . Straus.

Der zweite Akt spielt in der Kaserne.

10. Musik: „Schattenspiele“ . . . Fink.

Der dritte Akt spielt auf Wache.

11. Musik: „Estudiantina,“ Walzer . . . Walden.

12. Lebendes Bild:
Die Sanitätskolonne im Dienste bei

Kriegszeiten.

13. Musik: „Berlin wackelt,“ Pottpourri . . . Moron.

Nachher:

Gemütliches Zusammensein

Eintrittspreise: Im Vorverkauf I. (nummerierter) 1

80 Pfg., II. Platz 50 Pfg.

Die Mitglieder des Militär-Vereins und deren Angehörige

zahlen 25 Pfg. die Person. Karten sind zu haben

L. Krämer, Gg. Heberlein, Th. Querling und Chr. B.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand

Köhler-

Nähmaschinen

sind die besten!

Zu den billigsten Preisen bei

Julius Rüping, Rheinstraße 7.

Packpapier

ist wieder eingetroffen.

A. Lemb.

Feinsten Emmenthaler

Holländer

Edamer

Tilsiter

Camembert

in ganzen und halben Stücken

Kräuter- u. Parmesan-

Mainzer Käse

loose und in ganzen Ristchen.

alles in nur prima Ware

empfehlen

Jean Engel

Nähmaschinen-Nadeln

offert billigst

Jul. Rüping.